

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post

Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction:

Bahnhofgasse Nr. 15.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Kongregplatz Nr. 2 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
wahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 234.

Donnerstag, 11. Oktober 1877. — Morgen: Maximilian.

10. Jahrgang

Ein diplomatischer Missionär.

Die Sendung des Herrn Crispi nach Paris und Berlin hat der französischen und deutschen Presse Anlaß zu den verschiedensten, ja lächnsten Conjecturen gegeben; insbesondere die Thatsache, daß sich Crispi in Paris für die Sache der französischen Republikaner ausgesprochen, hat viel Staub aufgewirbelt, und die offiziellen Journalstimmen Italiens beeilten sich, die Aeußerungen dieses diplomatischen Missionärs nicht als eine Anschauung der italienischen Regierung, sondern als eine rein private, subjektive Ansicht Crispi's darzustellen.

Auch in Berlin hielt der geschwätige Missionär gelegentlich eines zu Ehren des italienischen Diplomaten arrangierten Festessens — Diplomaten und Festessen sind unzertrennliche Sachen, correlative Begriffe — eine Tischrede, in welcher der Redner die Freundschaft und Solidarität der Interessen Italiens und Deutschlands betonte. Auch in dieser Richtung wird vonseite der italienischen Regierung kundgegeben, daß Crispi mit einer offiziellen oder offiziellen Mission nicht betraut war, sondern auf eigene Faust diplomatische Künste zum Besten gab, daß die Beziehungen Italiens zu Frankreich und Deutschland unverrückt die besten sind, wie vor der Missionreise Crispi's.

Ein großer Theil der Journale verurtheilt das indiscrete Auftreten Crispi's, nur „Diritto“, das offizielle Organ des italienischen Ministerpräsidenten Depretis, nimmt den diplomatischen Missionär, wenn auch auf indirektem Wege, in Schutz. „Diritto“ sagt: Italien werde immer der aufrichtige Alliirte des liberalen Frankreich sein, ganz ebenso, wie es

der Alliirte Deutschlands ist; wenn auch der Lauf der politischen Ereignisse und die Identität ihrer Interessen eine unzerstörbare Solidarität zwischen Italien und Deutschland geschaffen haben, so wäre es doch gewiß Thorheit, anzunehmen, daß diese Solidarität nothwendig gegen Frankreich gerichtet sein müsse.

„Diritto“ sagt weiter: An dem Tage, an welchem Frankreich, befreit von dem Alp, der es jetzt bedrückt, seine ruhmreichen Traditionen wieder aufnehmen werde, werde es mit vollem Recht eintreten in die Allianz der Nationen, welche die große Schlacht der Zivilisation und Freiheit kämpfen. Derselbe Feind, welcher in Italien und in Deutschland den sozialen und politischen Frieden bedroht, bedroht ihn auch in Frankreich. Es existiert also eine Solidarität auch zwischen Frankreich, Deutschland und Italien. Diese Idee hat allem den zu Grunde gelegen, was Herr Crispi in Paris und Berlin gethan und geredet hat, und dieser Idee schließen wir uns und mit uns die gesammte liberale Partei Italiens vollständig an.

Das ministerielle Organ nimmt den indiscreten, vorlauten und ungeschickten diplomatischen Missionär Crispi gegenüber der Oeffentlichkeit in Schutz, aber im diplomatisch-vertraulichen Wege wird Herr von Crispi bei seinem Besuche in London auf die Verlegenheiten aufmerksam gemacht werden, die der italienischen Regierung erwachsen könnten, wenn er sich in London nicht die strengste Reserve auferlegen würde. Es verlautet, daß das Vorgehen Crispi's gegenüber Mac Mahons bereits offiziell entschuldigt wurde. Der „Kanzulla“ meldet, daß die italienischen Bevandten in Paris, Berlin und London bereits in-

struirt sind, die unvorsichtigen Aeußerungen Crispi's zu widerrufen, und die gesammte italienische Presse tabell einstimmig das Benehmen dieses unfähigen diplomatischen Missionärs. Wie oft schon haben unfähige Diplomaten die Suppe versalzen? Wird Crispi der letzte dieser Gattung sein?

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an die Action Crispi's in Berlin nachstehendes Communiqué: „Seit mehreren Wochen liefert die Reise des Herrn Crispi Stoff zu Betrachtungen und Wuthausungen mancherlei Art für französische und andere Blätter. Die Aufmerksamkeit, die sich dem Thun und Reden eines Privatmanns zugewandt hat, berechtigt zu der Annahme, daß alle etwaigen Anzeichen über den Stand der deutsch-italienischen Beziehungen mit besonderer Spannung überwacht werden. Die Gründe dieser Erscheinung brauchen wir in Deutschland nicht zu suchen, wir finden sie von den Weiterblickenden unter den französischen Zeitungen klar und richtig ausgesprochen. Der „Temps“ und „Le XIX Siècle“ rechtfertigen Herrn Crispi's Auftreten in Deutschland ihrem Publikum gegenüber durch den Nachweis, daß derselbe zwar kürzlich dem Sarge von Thiers gefolgt sei, viele Jahre seines Lebens in Frankreich zugebracht und aus seinen Sympathien für die Franzosen nie ein Hehl gemacht habe — daß aber die Besorgnis vor derjenigen Politik, welche gegenwärtig mit Hilfe der bekannten Manifestation der Bischöfe und eines päpstlichen Wahlmanifestes in Frankreich zur Regierung zu gelangen trachte, ihn habe veranlassen müssen, bei Gelegenheit seiner Rundreise zu untersuchen, auf welche Garantien seiner nationalen Unabhängigkeit und seines Territorialbestandes sein Vaterland außerhalb Italiens rechnen

Fenilleton.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mary rückte für ihre Herrin einen Stuhl an den Kamin, und diese setzte sich erschöpft nieder, indem sie sagte:

„Es scheint mir, als ob dieses Zimmer eingerichtet worden wäre in der bestimmten Voraussetzung auf mein Kommen, denn das Piano ist ganz sicher für mich hierhergebracht worden. Mr. Kirby ist sehr gütig. Er hat wol selbst gedacht, daß es für mich unmöglich war, im Schloß bei jenen Leuten zu bleiben, und hat in den vierzehn Tagen das Zimmer für mich ausstatten lassen.“

Das war in der That der Fall. Mr. Kirby hatte vorausgesehen, daß Lady Olla nicht im Schloß Kirby bleiben, sondern mit ihm gehen würde, und hatte deshalb alle Vorbereitungen zu ihrer Aufnahme getroffen.

Die Koffer und Kisten wurden heraufgebracht und Mary nahm die Sachen heraus, welche Olla für diesen Abend gebraucht. Diese hatte ihre Toilette beendet, ehe die halbe Stunde um war, und begab sich hinunter in das große Wohnzimmer, welchem man es ansah, daß es wenig gebraucht wurde und daß es an einer Herrin im Hause fehlte.

Nachdem Olla sich auch hier flüchtig umgesehen, trat sie an den Kamin und blickte, die Arme übereinander geschlagen, gedankenvoll in das Feuer. Während sie noch so dastand, erschien Mr. Kirby, freundlich und liebevoll wie immer und mit dem beständigen sanften Lächeln um seine Lippen; aber dennoch bemerkte Olla zu ihrer nicht geringen Ueberraschung an ihm eine geheime und schlecht verhehlte Erregung; er benahm sich wie einer, der einen großen Erfolg errungen, aber nicht wagt, seine Freude darüber vor anderen zu zeigen.

„Willkommen in meinem Hause, Lady Olla,“ sagte er. „Ich hoffe, daß Sie als Herrin in meinem Hause wohnen werden. Ich bin kein armer Mann, wie Sie wissen, und Sie haben die Freiheit, ganz nach Ihrem Belieben Aenderungen und Neuerungen

zu treffen. Wenn Sie mehr Dienstpersonal oder neue Mobilien oder sonst etwas wünschen, dürfen Sie es nur aussprechen, und ich werde Ihren Wünschen in jeder Beziehung entgegenkommen.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Humphry, aber meine Ansprüche richten sich ganz nach meinen Verhältnissen,“ erwiderte Olla lächelnd. „Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet, daß Sie Mary mitgenommen haben; sie wird mir eine große Stütze sein. Im übrigen habe ich nichts zu wünschen; ich möchte nicht, daß Sie Ihren Haushalt meiner wegen vergrößern, da ich ein ruhiges Leben vorziehe.“

„Es mag ebenso recht sein, daß Sie einige Zeit ruhig und zurückgezogen leben, Olla,“ pflichtete der Advokat bei, „obwol es durchaus nicht nothwendig ist. Ich habe für niemanden zu sorgen, als für Sie, und was ich habe, erhalten Sie nach meinem Tode. Lady Helena sprach gegen mich die Absicht aus, daß sie ihr Vermögen mit Ihnen theilen wollte; doch kann das nicht gut angehen, da ihr Gatte damit nicht einverstanden sein würde. Sie kann nicht mehr nach ihrem Wunsch über ihr Vermögen verfügen, was Sie selbst einsehen werden. Doch da

Wanne. In dieser Hinsicht nun ist es klar, daß sicherlich nicht die französische Nation und Frankreich, wie es heute noch ist, wol aber die Elemente, welche sich der Herrschaft über dasselbe zu bemächtigen trachten, erleuchtete italienische Patrioten mit Nothwendigkeit dahin führen müssen, sich einem klerikalen Frankreich gegenüber mehr und mehr mit Deutschland solidarisch zu fühlen und über mögliche Coequalitäten gerade um des Friedens willen zu verständigen. Italienische Zeitungen wiederholten diese Tage, daß ein Allianzvertrag zwischen Italien und Deutschland nicht abgeschlossen worden, gewiß mit vollem Grunde. Ebenso gewiß ist, daß Verhandlungen, welche etwa zwischen Italien und Deutschland schweben, in keiner Weise eine friedensstörende Tendenz, wol aber die Tendenz haben werden, ein gegenseitiges Sichzusammenhalten zu sichern, wenn nach den Wahlen sie sich einem klerikalen, also aggressiven Frankreich gegenüber finden sollten — aggressiv schon deshalb, weil ein klerikales Frankreich eine permanente Drohung gegen Italien ist."

Reichsrath.

289. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Das Haus nimmt die Berichte des Legationsausschusses über die Wahlen mehrerer neu eingetretener Mitglieder des Hauses zur Kenntnis, und werden die Wahlen der Abgeordneten Nitsche, Zallinger, Dipauli, Haller, Dworski, Stradi, Vincenzini und Ebelmann verifiziert.

Es wird eine Serie von Petitionen erledigt. Wir heben aus derselben jene des Turnrathes der Turnvereine von Oberösterreich und Salzburg um Ernennung eigener Turninspektoren behufs Durchführung des obligatorischen Schul-Turnunterrichtes hervor.

Abg. Böllerich ergreift zur Unterstützung der Ausgabeanträge das Wort, indem er auf die Bedeutung des Turnunterrichtes, namentlich mit Rücksicht auf die allgemeine Wehrpflicht und Präsenzzeit, hinweist und dem Unterrichtsminister die in der Petition ausgesprochenen Gesichtspunkte, wonach derselbe an allen Volksschulen gleichmäßig und systematisch geübt und von Fachmännern beaufsichtigt werden soll, zur Berücksichtigung empfiehlt.

Vom Kriegsschauplatz.

Täglich treffen neue türkische Truppen in Adlije, Nisch und Kursumlije ein, die Grenzposten werden verstärkt, doch fand noch keine Verletzung der Grenze statt.

In Bukarest circulierten Gerüchte, daß Großfürst Nikolaus mit Lewitzky nach Petersburg zurückkehren und der Jarewitsch das Kommando des Jantra-Heeres abgeben werde.

rust die Glocke zum Essen. Lassen Sie uns gehen." — Er gab dem Mädchen seinen Arm und sie gingen in das Speisezimmer. Nach dem Essen begaben sie sich in die Wohnstube zurück, wo sie noch ein paar Stunden in lebhafter Unterhaltung beisammen blieben, bis endlich Olla, von der Aufregung des Tages und den Anstrengungen der Reise ermüdet, sich zurückzog.

Am nächsten Morgen kamen Sir Arthur und Mr. Herrick, um Olla in ihrer neuen Heimat zu besuchen, und der erstere benutzte die Gelegenheit, das junge Mädchen nochmals zu ermahnen, über die angebotene Verbindung mit Lord Edgar Kirby reiflich nachzudenken; da er Olla aber noch eben so entschlossen fand, wie am Tage vorher, gab er bald seinen Ueberredungsversuch auf und entfernte sich endlich mit seinem Freunde, klagend über die Widerspenstigkeit der Frauen.

Die folgenden Tage verliefen ruhig und ohne daß etwas Bemerkenswerthes vorgefallen wäre. Olla fand sich immer besser in ihre neue Stellung, nahm sich der Leitung des kleinen Hauswesens ganz allmählig an, schrieb einige Briefe an ihren Geliebten

Vierundzwanzig türkische Bataillone, welche einen nach Plewna bestimmten Proviantzug geleiteten, haben ein russisches Detachement geschlagen und sind in Kiretsch-Keupruzum angekommen, um den Marsch nach Plewna fortzusetzen.

Die Telegrafverbindungen mit Plewna ist seit dem 8. d. wieder hergestellt. Siebzehn- bis achtzehntausend Mann sind an Brechruhr und Fieber erkrankt, abgesehen von den Kranken in den Feldspitälern und rumänischen Lagerzelten vor Plewna.

Die Türken und Montenegriner stehen bei Kolaschin einander auf 800 Yards Entfernung gegenüber. Erstere werfen Schanzen auf, wogegen die Montenegriner, deren Artillerie theilweise zurückkommandiert wurde, unthätig sind und ihre Operationen daselbst eingestellt zu haben scheinen.

Mehemed Ali ist deshalb abgesetzt worden, weil er sich weigerte, „mit dem Kopf die Mauer einzurennen“. Das Ministerium verlangte einen Frontangriff am Kom, den er nicht unternehmen wollte. Er betrachtet den diesjährigen Feldzug als brendend und klagt Achmed Ejub und Risat an, seinen Anordnungen nicht folgegeleitet zu haben.

Die Russen in der Dobrudscha avancieren.

Politische Rundschau.

Laibach, 11. Oktober.

Inland. Ueber den Siebenbürger Putzschreibt „Hon": „Der Honvedminister Szende ist aus Siebenbürgen zurückgekehrt und hat, zum Kaiser berufen, über die Siebenbürger Affaire Bericht erstattet. Laut demselben erscheinen die von den oppositionellen Blättern verbreiteten Gerüchte übertrieben. Den Nachrichten von größeren Truppen sendungen und militärischen Maßnahmen gegenüber führt das citirte Blatt an, daß von Hermannstadt ein Bataillon Infanterie und eine Escadron Kavallerie nach Eft-Szereda abgingen. In Kezdi-Basarhely sind sechs Kompagnien Infanterie und eine Escadron Kavallerie, in Szepesi-Szent-György liegt eine Compagnie Infanterie und in Udvardhely seit drei Jahren ein Bataillon Jäger. Außerdem liegt in Eft-Szereda der gewöhnliche Bestand an Honvedschaft sammt Rekruten. Mehr Militär ist nicht erforderlich und wird auch nicht dahin gesendet. Die Hauptsache ist, daß, seitdem Militär dahin gesandt wurde (also seit 2ten Oktober), keinerlei Verhaftung stattgefunden hat. Ueberhaupt wurde durch Militär niemand verhaftet oder ecorriert. Bis dahin wurden durch die ordentliche Behörde acht Individuen verhaftet, diese befinden sich in ordentlicher Unterjuchung. Thatsache ist auch, daß der Hauptarrangeur der dortigen Bewegung, der auch mit den Pesther Leitern in Verbindung stand, über die Grenze entflohen. Die Bewegung war derart organisiert, daß Waffen an die Grenze gebracht wurden, wo diese mit dem Fez von den dazu bestimmten Individuen zum Zwecke eines Einbruchs

hätten übernommen werden sollen. Die Werbung erstreckte sich nur auf die gewöhnlichsten und zumest städtischen Elemente, welchen man Getränke zahlte und für den Fall einer Action 500 fl. Belohnung verhielt. Das Szeller Volk wundert sich mehr über den Plan und freut sich mehr über die Bereitung (?) desselben, als jeder andere. Die Zahl der saftierten Waffen beträgt ein paar Tausend. Jüngstens wurden im Uzbethale dreißig Riften confisciert. Die Bevölkerung dieser Gegend ist vollkommen ruhig, nur diejenigen lärmen, die für ihre Haut fürchten.

Ausland. Wie die Berliner „Nat. Ztg." erfährt, ist die Aussicht auf das Zustandekommen des Handelsvertrages gestiegen. Namentlich sei man in der Frage des Appreturverfahrens zu einem Compromisse gelangt, in welchem gegen die Anerkennung der Fortdauer des Veredlungsverkehrs im Prinzip von deutscher Seite alle möglichen Kontrollmaßregeln zugestanden wurden, um der bisherigen Umgehung des Verzollens ein Ende zu machen. In Beziehung auf Eisenwaren ist die österreichische Regierung nachgiebiger geworden, während sie bei den hohen Industriezöllen, hauptsächlich auf Woll- und Seidenwaren sowie auf Chemikalien fest geblieben ist und ihren Willen durchgesetzt hat. Ein sehr schwieriger Punkt scheint der Weinzoll zu werden, obwohl die cisleithanische Regierung sich vermuthlich leichter mit Deutschland verständigen konnte als die ungarische. Man will nämlich in Pest nicht recht glauben, daß es nicht bloß der Unterschied im Zoll, sondern auch ein Unterschied in der Geschmacksrichtung des weintrinkenden deutschen Reichsbürgers ist, der dem Bordeaux gegen den Ungarwein zustatten kommt. Alles in allem wird man vor etwa zwei Wochen noch nicht mit Sicherheit das Zustandekommen des Vertrages in Aussicht nehmen können, darf aber jetzt schon behaupten, daß die Wahrscheinlichkeit desselben entschieden zugenommen hat.

In einer am 8. d. vor der Handelskammer von Greter gehaltenen Rede äußerte sich Sir Stafford Northcote über den Stand der Orientfrage dahin, daß nach seiner Ansicht keine der kriegsführenden Parteien eine Schädigung ihrer militärischen Ehre erleide, wenn sie zu einer friedlichen Beilegung die Hand biete. Es sei möglich, daß eine Ueberraschung eintrete, welche die Meinung, als ob die Beendigung des Krieges erst nach einem zweiten, entscheidenden Feldzuge möglich wäre, ändern könnte.

Das „N. W. Tagbl." schreibt: „Es herrschen in Serbien sehr pessimistische Ansichten über die Chancen des bevorstehenden Krieges, wiewol Serbien diesmal viel besser gerüstet ist als im vorjährigen Kriege. Sicherem Vernehmen nach hat sich Serbien verpflichtet, 40,000 Combattanten ins Feld zu stellen. Die Hauptkräfte sollen gegen Nisch dirigiert werden."

und an Lady Helene, machte einige Ausfahrten mit Mr. Kirby und ging jeden Tag mit diesem oder auch allein spazieren.

So waren vierzehn Tage vergangen, als sie eines Tages in der Abenddämmerung von einem Spaziergange zurückkehrte. Das Haus war noch nicht erleuchtet und die Hausthür war durch irgend eine Vernachlässigung offen geblieben, so daß Olla, ohne gehört und bemerkt zu werden, das Haus betrat. Sie ging hinauf und begab sich in die Bibliothek, wo sie sich auf ein Sopha setzte und ihren Hut neben sich legte.

Dieses Zimmer, so lange nur von Mr. Kirby ausschließlich benutzt, war in der kurzen Zeit ihres Hierseins schon der Lieblingsort Olla's geworden, wovon jedoch ihr Better nicht die geringste Ahnung hatte.

Als sie eine Weile hier gesessen hatte, erhob sie sich und trat in ein anstoßendes kleines Kabinett, welches nur durch eine leichte Dreierwand von der Bibliothek getrennt und dessen Eingang statt der Thür mit einem Vorhang versehen war. Es hatte nur ein einziges großes Fenster, dessen schwere Gar-

dinen Olla zurückschlug, worauf sie sich auf die niedrige, breite Fensterbank setzte und auf die bereits erleuchtete Straße hinabsah.

Sie hatte nicht lange hier gesessen, als sie plötzlich Tritte in der Bibliothek vernahm und den Schein eines Lichtes durch den Vorhang dringen sah. Im Begriff, sich durch die Bibliothek zurückzuziehen, hörte sie in demselben Augenblick, als sie den Vorhang auseinanderschlagen wollte, eine Stimme, die sie an die Stelle kannte — es war die Stimme Lord Edgar Kirby's.

„Ja, ich bin soeben angekommen," sagte Lord Kirby, „und eilte natürlich sogleich zu Ihnen. Was gibts neues?"

„Einen Augenblick," erwiderte Mr. Kirby, „ich will mich erst überzeugen, ob wir auch wirklich allein sind."

Er nahm das Licht und leuchtete im Zimmer umher, um sich zu überzeugen, daß nicht etwa ein unwillkommener Zuhörer sich in der Bibliothek aufhalte; dann näherte er sich, das Licht noch in der Hand, dem Kabinett.

(Fortsetzung folgt.)

Die Pforte hat jetzt die Note überreicht, in welcher sie von der serbischen Regierung Aufklärung über den Zweck der Rüstungen und über die Verhandlungen Serbiens mit Rußland und Rumänien, respective über die Anwesenheit des russischen Generalkonsuls fordert. Wenn nicht eine befriedigende Auskunft erfolgt, sohe sich die Pforte genöthigt, einen Spezialkommissär nach Belgrad zur Wahrung ihrer durch diese Vorgänge verletzten Souveränitätsrechte zu senden.

In diplomatischen Kreisen circuliert die Nachricht von einer demnächst eintreffenden Beschwerde note der Pforte an die Mächte über die Bemühungen Rußlands, Serbien und Griechenland in die Action zu treiben.

Zur Tagesgeschichte.

— Goldrente. Das „N. W. Tagblatt“ bringt Bericht, daß die Subscription auf die ungarische Goldrente als gelungen angesehen werden könne. Speziell in Ungarn übertrifft das Resultat der bereits bekannt gewordenen Zeichnungen die geübten Erwartungen bei weitem. Was die erwähnte Betheiligung Ungarns betrifft, so schreibt der „Pester Lloyd“: „Den Vorbereitungen nach zu urtheilen, wird die Theilnahme sehr bedeutende Dimensionen annehmen und wird sich erweisen, daß im Lande das Vertrauen zu den Finanzen des Staates in großem Maße gewachsen und daß gegenwärtig, wo wir über eine bessere Ernte verfügen, das disponible Kapital Anlage in der vom Staate emittirten Rente suchen wird. Erfreulich ist auch der Umstand, daß die Zeichnungen kleinerer Summen eine ziemlich hohe erreichten, denn gerade auf die kleinen Zeichner legen wir das Hauptgewicht, auf diejenigen, welche nicht speculieren, sondern einen Sparpennig zurücklegen wollen. Aus dem Auslande treffen gute Nachrichten ein und wir zweifeln nicht mehr, daß der jegige Appell des ungarischen Staates an die Geldmärkte einen ganzen, vollen Erfolg haben wird.“

— Doppelfelbstmord. Der „D. Btg.“ wird berichtet, daß auf der Elisabethbahn in der Nähe von Neulengbach ein junger Mann und ein Mädchen von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet wurden. Die gerichtlichen Erhebungen ergaben, daß hier der Doppelfelbstmord, vermutlich eines Liebespaares, vorliege. Das Paar hatte sich nebeneinander quer über das Geleise gelegt und vereint den Tod gefunden. Der junge Mann ist ein Wirthsohn aus Altenmarkt.

— Die Buchtruthe in der Schule. Wiener Lehrerkreise und auch der am 1. Oktober in Dresden versammelte, von mehr als tausend Lehrern besuchte allgemeine sächsische Lehrerverein hat sich mit dem Bückigungsrechte der Lehrer beschäftigt und sich für dasselbe ausgesprochen.

— Hungersnoth. Der „Weekli Dispatch“ schreibt: „Es wird geschätzt — und die Berechnungen sind hauptsächlich auf amtliche Berichte basirt — daß bereits nicht weniger als 750,000 Personen der Hungersnoth in Indien zum Opfer gefallen sind. Die eingeschriebenen Todesfälle für das im Juni endende Halbjahr übersteigen die Durchschnittszahl um 370,000, und seitdem ist das Sterblichkeitsverhältnis beträchtlich stärker gewesen. Es ist nicht zu viel zu sagen, daß, wenn die Regierung geeignete Vorsichtsmaßregeln ergriffen und gehörige Fürsorge getroffen hätte, um der Calamität zu begegnen, Tausende von Menschenleben erhalten worden wären. Vier Personen wurden kürzlich in London zum Tode verurtheilt, weil sie ein schwachsinziges Weib vernachlässigt und erhungert haben. In Indien sind nahezu eine Million Menschen dem Hungertode erlegen, und die Regierung hat die Mittel, durch welche der Lebensverlust auf ein Minimum verringert werden konnte, vorzüglich vernachlässigt.“

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Schuleröffnung.) Die feierliche Eröffnung der vom krainischen Reichsraths- und Landtagsabgeordneten Herrn Hotschewar erbauten neuen Bürgerschule in Gurksfeld findet unwiderrücklich am Montag den 15. d. M. statt. Der Herr Unterrichtsminister Dr. v. Stremayr wird dieser Feierlichkeit, wie bestimmt verlautet, anwohnen.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer heutigen 19. Nummer an leitender Stelle einen

Artikel „Zur Geschichte des Krainer Volksschulwesens von 1770 bis 1780.“ Der Artikel theilt mit, daß in der zweiten Hälfte der Sechziger- und in der ersten der Siebzigerjahre des vorigen Jahrhunderts die höchsten Staatsmänner sich um die Hebung des Schulwesens bestimmten, der Landmann wurde nicht mehr als Leibeigener, als Mittel zum Zweck, sondern als ein bildungsfähiges Wesen anerkannt; der Landmann wurde unter dem Begriff „Mensch“ subsumirt, er wurde der Sklaverei und Barbarei entrissen und auf die Stufe der Kultur erhoben. Unter der großen Kaiserin Maria Theresia entwickelte sich das Schulwesen bereits in erfreulicher Weise, es wurde eine Aufsicht auch über die niederen Schulen des Landes aufgestellt, die Regierung nahm Einfluß auf die Errichtung, Einrichtung und Unterrichtsbetheilung der Volksschulen. Zu dieser Zeit waren die Zustände der Schulen in Laibach noch klägliche. Emanuel Graf v. Torres sagt, daß es damals in Laibach mehr Instructoren gab, als in Wien und Rom. Schon damals lag es im Interesse der böhmische Bevölkerung beherrschenden Klerisei in Krain, daß das Volk so wenig als möglich lerne und in der geistigen Finsternis verbleibe; man erklärte das Lesen von der Kanzel herab als eine zum Uebel und zur Sünde führende Sache. (!!) Der Klerus in Krain motivierte dieses Vorgehen, wie folgt: „Das Volk soll, ohne Ruhm zu melden, sowohl in den Religionswahrheiten als in der Sittenzucht so gut und vielleicht noch besser unterrichtet, als viele Bürger in den Städten, die des Lesens und Schreibens kundig sind; hingegen lehre die Erfahrung, daß jene Personen, sonderlich die Weiber, wenn sie sich auf das Schreiben und Lesen begeben, wie man dies in Unterkrain thut und da findet, gemeinlich nichts anderes als Faulenzerrinnen und Weiswestern seien, und wenn sie mehr die Blicher als die Frauen, die ihnen doch anständiger wären, liebten, taugen sie weder zum Dienst noch zu der Bauernarbeit; eine schamlose Hoffart, durch welche sie sich von andern unterscheiden wollen, wird ihnen eigen und somit die beste Zeit auf gewisse Amdachtereien, die in nichts anderem als in der Liebe zur Trägheit und zur pharisäischen Gleißnerei besteht, verwenden wollen. Ueberhaupt möge man die Landleute in Krain als Christen oder als Wieder und Anttheile des Staatskörpers und des gesellschaftlichen Zusammenhanges betrachten, scheint das Lesen- und Schreibkönnen für dieselben weder rathsam noch von einem besondern Nutzen, viel weniger aber nothwendig zu sein.“ Der ganze Unterricht in der Volksschule bestand damals in einem mechanischen Religionsunterrichte (wie er größtentheils heute noch erteilt wird). Jedoch das Rad der Zeit lief vorwärts, es machte sich maßgebenden Orts die gesunde Ansicht geltend, daß der Aobeit und Unwissenheit des Volkes nur durch eine zweckmäßige Einrichtung der Volksschulen gesteuert werden könne. Die unsterbliche Kaiserin Maria Theresia hat sich um das österrreichische Volksschulwesen große Verdienste erworben, sie legte den Grund zur Bildung, zur Befreiung des Volkes aus den Fesseln der geistigen Finsternis. Leider wurde damals die unmittelbare Leitung des Schulwesens der Geistlichkeit und den Patrimonialherrenschaften (Gutsobrigkeiten) übergeben und die Regierung behielt sich nur die Entscheidung in Streitfällen und die oberste Schulaufsicht bevor. — An zweiter Stelle finden wir die Fortsetzung der Serie „Geographischer Bilder aus Krain“ von Eigenthümer, namentlich die Weisenseiser oder Mangartsee mit dem Rudolfsstein (100 Fuß hoch) und dem Mangart (2675 Meter hoch), den Hirtziger See mit dem Javornik (1260 Meter hoch). — Diesen Bildern folgen behördliche Verfügungen und Verordnungen inbetreff des Gebrauches von Lehrbüchern und Lehrmitteln für Volk- und Bürgerschulen, Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, Mittelschulen; weiter eine Rundschau auf die Schulgebiete in Niederösterreich, Kärnten, Böhmen, Ungarn und in der Schweiz.

— Aus der Reihe der Lokalnachrichten citieren wir folgende: 1.) Herr Anton Seydler wurde zum supplirenden Lehrer an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt ernannt. 2.) Frau Maria Aufsöly resignierte auf die Stelle einer Hilfslehrerin der französischen Sprache an der hiesigen Lehrerinnen-Bildungsanstalt, und übernahm diesen Unterricht Herr Emanuel A. v. Stauber, Professor der französischen Sprache an der hiesigen Oberrealschule. 3.) Herr Johann Delé, seinerzeit Corrector in der hiesigen Bamberg'schen Druckerei, wurde zum prov. Lehrer in St. Martin bei Littai ernannt. 4.) Nach-

genannte Lehramts-Kandidatinnen erhielten prov. Beirtheilen: Franziska Schetina zu Gottschee, Antonia Junis zu Großschätz, Johanna Bidiz zu Mötting, Marie Arto und Aloisia Bauer zu Tschernembl, Olga Roschnik zu Gurksfeld, Marie Andolsel zu Ratkafsch, Marie Marout zu Arch, Katharina Presern zu Tschatesch, Ludovika Donati zu St. Barthelma, Justine Woltsch zu St. Martin bei Littai, Rosa Junis zu Sagor, Auguste Mattanovich zu St. Veit bei Sittich, Agnes Lovskil zu Präwald, Marie Drač zu St. Marein in Steiermark, Ernestine Razlag zu Mann in Steiermark. 5.) Die prov. Lehrerin in Mötting, Marie Triller, hat auf ihre Stelle resigniert. 6.) Als Hilfslehrerinnen traten in die Schulpraxis: Marie Drel an der städtischen Mädchenschule in Laibach und Marie Krisper an der Uebungsschule in Laibach. 7.) Die zweiklassige Volksschule in Weizelburg wurde zu einer dreiklassigen erweitert. 8.) Die hiesige Lehrerbildungsanstalt zählt im I. Jahrgange 39, im II. 29, im III. 24, im IV. 15, zusammen 107, in der Vorbereitungsstufe 33, in allem also 140 Böglinge, dann in der I. Klasse der Uebungsschule 47, in der II. 37, in der III. 45, in der IV. 43, zusammen 172 Schüler; die Lehrerinnenbildungsanstalt im I. Jahrgange 34, im II. 40, im III. 31, im IV. 28, zusammen 133 Böglinge, dann in der I. Klasse der Uebungsschule 19, in der II. 22, in der III. 21, in der IV. 37, zusammen 99 Schülerinnen. Beide Anstalten zählen demnach 273 Lehramtsböglinge (14 mehr als im Vorjahre) und 271 Schüler und Schülerinnen (ebenso viele wie im Vorjahre). — Den Lokalnachrichten folgen: Original-Korrespondenz aus Tschernembl, eine Blicherchau, eine Revue über erledigte Lehrstellen u. a.

— (Gemälde-Ausstellung.) Das Bild „Fuldigung Marie Antoinettes“ erregte sich gestern und heute von seite des P. L. Publikums eines regen Besuches. Wir können bei der Kürze der Ausstellungsgzeit des prachtvollen Gemäldes den Besuch desselben nicht dringend genug empfehlen.

— (Aus dem Vereinsleben.) Der Fortverein für Krain und Küstenland hält in den Tagen vom 15ten bis 17. d. seine diesjährige Generalversammlung unter Vorsitz des Vereinsvorsandes, des Herrn Fortkathes Salzer, in Veldes ab.

— („Illustrierte Welt.“) Deutsches Familienbuch, Stuttgart, Eduard Hallberger, 1878. Seeben wurde das dritte Heft ausgegeben und enthält: Erzählungen, Biographien, Bilder vom Kriegsschauplatz, Porträts berühmter Männer und Genrebilder („Die Langstunde“, „Die Kartenlegerin“, „Gefinje“, „Lager von Bichschiri“, „Schiffkapit“, „Verwundeten-Transport“, „Adrianopel“, „Baski-Boguls in Noth“, „Hühnerarten“, „Dolce far niente“, Illustration zu Anastasius Grün's Gedicht „Zu Hofe ritt“) Preis des Heftes 30 Pfennige. Bestellungen besorgt die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Bamberg.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Die Zahl der Fische vermehrt sich in Kärnten zur besonderen Freude der Fuchsjäger. Bei der letzten Pörtschacher Jagd wurden nicht weniger als 13 Fische geflossen. — An der Gemeindeftraße nächst St. Florian bei Schönstein fand ein Felssturz statt und es sind noch weitere Erdrutschungen zu befürchten. — Der Ursulamarck in Cilli wurde auf Montag den 22. d. verlegt. — In Marburg findet in der dortigen Weindauschule soeben eine Obstaussstellung statt. — Der Kurort Meran zählt 819 Kurparteien, aus 1436 Personen bestehend.

— (Aus der Bühnenwelt.) Herr Josef Bed, dessen künstlerische Leistungen als Baritonist in hiesigen musikkreundlichen Kreisen noch immer in bester Erinnerung stehen, derzeit an der königlichen Hofoper in Berlin engagiert, wird sich mit der Schauspielerin Fräulein von Hamm, Tochter des im österr. Ackerbauministerium fungirenden Ministerialrathes v. Hamm, verehelichen.

— (Landschaftl. Theater.) Laibach, 10. Oktober. „Hotel Gobelot“ zählt zu den leichtesten, leichtesten Fabrikaten der Herren Christofali und Sardon. Wir möchten jedoch ungerecht vorgehen, wenn wir das lebendige, leichte französische Blut, welches in den Adern dieses erheiternden Schwankes rollt, wenn wir die Verwicklungen und Mißverständnisse, die in diesem Schwanke zutage gefördert werden, wenn wir die überraschenden Situationen, die geschaffen werden, nicht in die Bagdiale legen würden. Das Sujet dieses Schwankes — zur Höhe eines feinen französischen

Lustspiele wird dieses Bühnenprodukt selbst von den Verfassern nicht erhoben — ist ganz nett: Ein recht gemütlicher Landgutsbesitzer nennt sein in der Provinz gelegenes Lusthaus „Hotel Godelot“. Es ist sein heißester Wunsch, seine einzige reizende Tochter in unauffälliger Weise, wenn möglich auf geheimnisvollen und verdeckten Wegen, an Mann zu bringen; er erwartet aus der Residenz jenen Mann, in dessen Hände er die Hand seiner vielgeliebten Tochter legen will. Gleich einem deus ex machina erscheinen in dem an der Heerstraße gelegenen Salzhäfen Polydor Godelots zwei Freunde, jungen, leicht, echt französischen Burschen, und verweilen, in einem wirklichen Hotel Einkehr und Quartier genommen zu haben. Der gutsherrliche Besitzer des sogenannten „Hotels Godelot“ ist über die ungezwungenen, burschikosen Manieren der zwei unverhofft erschienenen Gäste erregt, ja höchst erzürnt. Monsieur „Godelot“ wird für den Wirth, Madame „Virginie“ für die Wirthin und beider Tochter „Miette“ für das Hotel-Studienmädchen gehalten, es reiben sich infolge dieses Mißverständnisses drohliche, komische, mitunter auch Volterszenen auf Szenen, schließlich ist Gott Amor, wie gewöhnlich, den gordischen Knoten der Handlung, der Wunsch Godelots wird erfüllt, seine Tochter wird die glückliche Gattin des Sohnes seines Jugendfreundes Bertin. Jenen glücklichen Erfolg, jenen Analeffect, den ein leicht angelegter Schwanz, ausgestattet mit lebhafter Handlung und flüssiger Sprache zu erreichen im Stande ist, hat „Hotel Godelot“ auch auf unserer Bühne erzielt, das Ganze wurde flüssig und flüchtig abgepielt, alle dabei beschäftigten Bühnenmitglieder legten heute Proben ihrer Jungensfertigkeit ab, das Publikum lachte, der Zweck der Verfasser und Darsteller ward erreicht. Herr Direktor Frischke trug bei Darstellung der Rolle des „Doktor Bertin“ naives Wesen und sprudelnde Laune in den Vordergrund; als zweiter im Bunde trat Herr Hellwig (Paul Ridoi) recht lebendig ein, die Alotria der beiden Freunde „Bertin“ und „Ridoi“ verliesen mit Mißgeschick. Mit ganz besonderem Fleiße entledigte sich Herr Vaska der hervorragenden Rolle des „Polydor Godelot“. Die gute, lobenswerthe Darstellung des erregten Hausherrn und Besitzers von „Hotel Godelot“ erinnerte an den Hauptpart in dem bekannten Lustspiele „Der Hofmeister in tausend Engeln“; Herr Vaska ging nicht über Maß und Ziel hinaus. Fr. R. Buhje spielte die von Amors Pfeil getroffene Tochter der Natur „Miette“ in liebenswürdigster, gefälligster Weise. Jugendfrische und Amuth verliehen der Darstellung besonderen Reiz. Der Schwanz verlief ziemlich klappend.

In rascher Aufeinanderfolge bereitet die Direction die in ihrer Theateranzeige annoncierten Novitäten vor. So jetzt wieder ein Sensationsstück, welches in Paris über ein Jahr vor stets ausverkauften Häusern gegeben wurde und von Dr. Laube für das Stadttheater in Wien bearbeitet, daselbst ebenfalls monatlang auf dem Repertoire war. Nach dieser Bearbeitung bringt nun auch auf hiesiger Bühne die Direction „Die Fremde“ zur Aufführung, und trug für sorgfältigste Besetzung der Hauptrollen beste Sorge, so daß diese Vorstellung eben so amüsant wie gut in Szene gehen wird.

Witterung.

Laibach, 11. Oktober.

Morgens schöne Beleuchtung der Alpen, dann gänzliche Aufhellung, schwacher D. Wärme: morgens 7 Uhr + 4.7°, nachmittags 2 Uhr + 10.2° C. (1876 + 20.4°; 1875 + 18.0° C.) Barometer im Fallen, 733.41 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 7.5°, um 4.8° unter dem Normale.

Angekommene Fremde

am 11. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Mey, Rsm., Cilli — Fischer, Schab, Grill, Neuroth, Rste., und Eipp, Apotheker, Wien. — Gorjup, Fiume. — Wehler, Rsm., Frankfurt. — Anderla, Bauinspektor, Idria. — Fr. Schink, Sagor. — Stern, Rm., Agrar.
Hotel Giesant. Mitreisender, Hinterberg. — Matajc, Stralsch. — Gamba, Benedig. — Ulmar, Lehrer, Goritsche. — Obstat, Rudolfswerth. — Jančigar, St. Bartholomä. — Neuner, Klagenfurt. — Birlik, Capodistria. — Raitbarel, Rsm., Neumarkt. — Trojansek, Gend., Klitsch. — Desfugner, Wischofsad. — Kastelj, Trieste.
Hotel Europa. Lavrenčik, Graz. — Bagatella.

Kaiser von Oesterreich. Bogala, Assistent, Trieste. — Schiefinger, Graz. — Neuwirth, Wien. — Gasperšic, Eisnern
Vatrischer Hof. Lindauer, Eßlingen.
Wahren. Sander, Kärnten. — Ebwy, Privat, und Ebwy Corneio, Wien.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 10. Oktober.

Weizen 9 fl. 91 kr., Korn 6 fl. 50 kr., Gerste 5 fl. 53 kr., Hafer 3 fl. 25 kr., Buchweizen 6 fl. 50 kr., Hirse 5 fl. 70 kr., Raturuz 6 fl. 40 kr. pr. Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 86 kr. pr. 100 Kilogramm; Hülsen 7 fl. — kr. pr. Hektoliter; Rindschmalz 94 kr., Schweinsett 82 kr., Speck, süß, 70 kr., Speck, gesalzen, 76 kr., Butter 84 kr. pr. Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 66 kr., Schweinefleisch 56 kr. pr. Kilogramm; Heu 1 fl. 85 kr., Stroh 1 fl. 70 kr. pr. 100 Kilogramm; bartes Holz 6 fl. 50 kr., weiches Holz 4 fl. 50 kr. pr. vier C-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. pr. 100 Liter.

Gedenktafel

über die am 13. Oktober 1877 stattfindenden Recitationen.

2. Feilb., Rums'sche Real., Brest, OÖ. Laibach. — Reaff.
 2. Feilb., Sitar'sche Real., Stojche, OÖ. Laibach. — 2te Feilb., Mielus'sche Real., Soderšic, OÖ. Reifniz. — Neuerliche 2. Feilb., Bujel'sche Real., Peler, OÖ. Laibach. — 2te Feilb., Mibelic'sche Real., Bizavit, OÖ. Laibach. — 2. Feilb., Strutej'sche Real., Poljan, OÖ. Laibach. — 2. Feilb., Agnolo'sche Real., Kleiniz, OÖ. Laibach. — 2. Feilb., Jatel'sche Real., Godovit, OÖ. Idria. — 2. Feilb., Klemenčič'sche Real., Maklor, OÖ. Mötling. — 2. Feilb., Zavornt'sche Real., Vodbojnik, OÖ. Großschiz. — 2te Feilb., Pergam'sche Real., Wippach, OÖ. Wippach. — 1te Feilb., Svojsak'sche Real., Heil. Geil, OÖ. Laibach. — 1te Feilb., Curt'sche Real., Budanje, OÖ. Wippach. — Einzige Feilb., Golob'sche Besigrecht, Oberfeichting, OÖ. Krainburg. — Reaff. 3. Feilb., Ulmar'sche Real., Upja, OÖ. Wippach. — 1. Feilb., Sitrn'sche Real., Oberfeld, OÖ. Krainburg.

Am 15. Oktober.

2. Feilb., Pir'sche Real., Neuberg, OÖ. Gurtsfeld. — 1. Feilb., Bolte'sche Real., Blemberg, OÖ. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Fousch'sche Real., Dobou, OÖ. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Gaswoda'sche Real., Zlenit, OÖ. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Rander'sche Real., Jurtendorf, OÖ. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Bradat'sche Real., Sador, OÖ. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Bochte'sche Real., Gern, OÖ. Rudolfswerth. — 1. Feilb., Kuster'sche Real., Discheut, OÖ. Krainburg.

Theater.

Heute (ungedruckter Tag):
 Die Schuld einer Frau.
 Schauspiel in 3 Acten von Girardin.
 Hierauf:
 Die Diensthöten.
 Lebensbild in 1 Act von R. Bendig.

Morgen bei aufgehobenem Abonnement (gedruckt Tag):
 Fatinitza.
 Romische Oper in 3 Acten, mit Benutzung eines dem Fraubias entlehnten älteren französischen Stoffes von F. Zell und Richard Gené. Musik von Franz v. Suppé

Telegramme.

Best, 10. Oktober. Die Interpellation Pelfy's über die Siebenbürger Affaire beantwortend, widerlegt Tisza jene Gerüchte, welche die Affaire als eine innere Revolution darstellen, mahnt der Regierung das Recht, in solchen Fällen einzuschreiten, und lehnt die Mittheilung von Details ab, weil die Angelegenheit vor den ordentlichen Richtern befindlich sei. Die Untersuchung werde Herkunft und Zweck der Waffensendungen klarstellen. Es wurden bisher etwa 2000 Gewehre und drei Kisten Dynamit salftert, acht Individuen verhaftet. Uebrigens wurden weder außerordentliche Militärmaßregeln getroffen, noch ein besonderer Regierungskommissar entsendet. Diese Antwort wurde mit großer Majorität beifälligst zur Kenntnis genommen.

Budapest, 11. Oktober. (Frühbörse). Prima-Weizen, per Meterzentner 80 Kilo effectiv wiegend, kostet 12 fl. 30 kr., schwaches Ausgebot; Ujance-Weizen 10 fl. 90 kr., Umsatz 10,000.

London, 10. Oktober. „Reuters Bureau“ meldet: Die Regierung beschloß, die Garnison von Malta zu reducieren.

Karajal, 9. Oktober, offiziell: Mukhtar Pascha verließ heute nachts die meisten Positionen, darunter auch Kizil-Tepe, und trat den Rückzug an. Die Russen besetzten die Linie Chadschikwa, Subotan, Rabweran.

Hornistuden, 9. Oktober, offiziell: Kleinere türkische Angriffe auf Kischewa und bei Kadiköi wurden abgeschlagen. Bei Kadiköi sind größere türkische Streitkräfte concentrirt. Die Türken räumten am 7. d. M. nachts Kofstanz und Sudina. Am 8. d. M. eröffneten die Türken bei Silistria das Feuer von den Batterien und den Schiffen.

Allen meinen Freunden und Bekannten ein
 herzlichstes Lebewohl!
 H. Viditz,
 (508) Einjährig-Freiwilliger in Marburg.

Auguste Wayand
 hat ihr
Modistengeschäft
 aus dem Citaticabaue in ihre dormalige Wohnung,
Studentengasse Haus-Nr. 3, 2. Stock,
 übertragen und empfiehlt sich den geehrten Damen noch fernerhin zu ihren geneigten Aufträgen. (499) 3-2

Die elektrische Feder
 macht 5000 und mehr Copien von einer Schrift. (507) 2-1
 Zum Verkauf dieses Apparates, der in der ganzen Welt patentirt, also ohne Concurrenz ist, werden Vertreter gesucht, entweder für je ein Kronland oder für einzelne Städte. Jeder Vertreter erhält einen Contract und muß die von ihm gebrauchten Apparate gegen feste Rechnung kaufen. Ebenso wie Rähmaschinen für andere Zwecke, wird dieser Apparat in Bureauz, bei Advokaten, Notaren, größeren Comptoirs und Staatsämtern sich Bahn brechen und einbürgern. Verkaufspreis fl. 125 und fl. 150.
Edisons elektrische Feder-Compagnie,
 Direktor Adolf L. Pollak,
 Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 12.

Wiener Börse vom 10. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50. Pap.	63.60	63.70	Wg. 50. Sch.-Cred. 104	104	104.50
die. do. 50. in Silb.	66.40	66.60	do. in 33 J.	88.75	89
Loose von 1854	108.25	106.75	Ration. 5. B.	97.65	97.80
Loose von 1860, ganz	110	110.25	Eng. Sch.-Cred. 100	90.70	90.90
Loose von 1860, Hälfte	119.25	119.75			
Österreich. v. 1864	132.25	132.50			
			Prioritäts-Obl.		
			Franz. Joseph-Bahn	80	80.25
			Def. Nordbahn	86	86.25
			Siebenbürger	66	66.25
			Staatsbahn	89.50	89.75
			Subsahn à 5 Pers.		
			do. Post		
			Actien.		
			Anglo-Bank	90	90.25
			Rechtbank	204.75	205
			Depositenbank		
			Compt. Bank	765	765
			Francs-Bank		
			Hamb. Bank		
			Nationalbank	838	840
			Def. Bank		
			Union-Bank	61	61.50
			Bereitschaft	98.50	99
			Riß-Bahn	114	115
			Karl Ludwigbahn	245	245.25
			Rail. Est.-Bahn	173.50	174
			Rail. Fr. Josephs	132	133
			Staatsbahn	267.50	268
			Subsahn	69	69.25
			Loose.		
			Kredit-Lose	161	161.25
			Rudolfs-Lose	13	13.50
			Wechs. (3Mon.)		
			Frankf. 100 Mark	68	68.15
			Hamburg		
			London 10 Pfd. Sterl.	119	119.15
			Paris 100 France	47.40	47.50
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.78	5.71
			20-Francstüd.	9.55	9.58
			Deutsche Reichsmark	58.75	59.55
			Silber	105.30	105.50

Telegraphischer Kursbericht
 am 11. Oktober.
 Papier-Rente 63.50. — Silber-Rente 66.15. — Gold-Rente 73.80. — 1860er Staats-Anlehen 109. — Bank-actien 836. — Creditactien 200.25. — London 119.25. — Silber 105.40. — R. I. Münzducaten 5.72. — 20-Francstüd 9.57. — 100 Reichsmark 58.95.